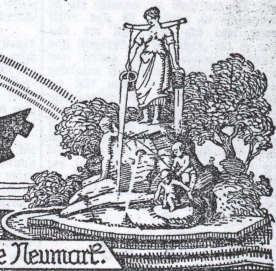




Die Heimat



Beilage zum General-Anzeiger für die gesamte Neumark.

3. Blatt.

Landes (Wartke), Sonnabend, 17. December 1921.

Nr. 295.

Die „Chronik der Kirche und Pfarre in Bayersdorf“.

Ein Gedenkblatt zum 50jährigen Jubiläum der Kirche in Bayersdorf (Neumark)

am 18. December 1921.

Pfarrer Dreß, welcher das Bayersdorfer Pfarramt von 1867—1899 verwaltete und vor 50 Jahren die schöne Kirche baufertig gebaut hat, hat in seinen letzten Jahren mit dem eigenen Gedächtnisse eine „Chronik der Kirche und Pfarre zu Bayersdorf“ zusammengestellt, die im Pfarrarchiv sorgfältig aufbewahrt wird und es verdient, zu dem bevorstehenden Kirchenjubiläum aus Licht gezogen und mit einigen Ergänzungen hier wiedergegeben zu werden. Mancher Leser, zumal aus den nächstgelegenen und mitteilenden Dörfern, wird sich diese Nummer des „General-Anzeiger“ gern als Erinnerung an unser Dorf aufbewahren.

Man nimmt an, daß die Einwohner unserer Gegend etwa ums Jahr 1150 gegründet worden sind und zwar durch die Bemühungen des pommerischen Bischofs Otto von Brandenburg. Denn diese Gegend, lange Zeit hindurch ein Grenzgebiet zwischen Polen und Brandenburg, wurde damals von dem Herzog Bogislaw von Pommern befestigt. Nach ihrem deutschen Namen zu urteilen, werden die meisten Dörfer durch Einwanderung deutscher Kolonisten entlehnt oder doch vergrößert sein. Im Jahre 1240 stiftete der Rostocker Bischof Heinrich das Dorf Gantow (Gantow) dem pommerischen Kloster Colbat bei Anklam.

Um das Jahr 1250 etwa kam die hiesige Gegend in den Besitz der Markgrafen von Brandenburg. Der Markgraf Albert von Brandenburg überließ unter dem 22. Mai 1300 an Cnadow dem Abte des pommerischen Klosters Colbat Banzin, Metersdorf, Wenden, Beyerstedt und Popowice und viele andere Dörfer der Gegend zur Stiftung eines neuen Klosterzweiges unter dem Namen Dinnelstorf (Dinnelstorf). (Dinnelstorf). Doch wurde das Kloster erst 1387 gegründet.

1402—55 bestand sich die Neumark dieses Reichs der Oder im Besitz des Deutschen Ordens. 1433 hatte Brandenburg und Umgebung viel von den Küssen zu erdulden, welche am 15. Juni auf ihrem Zuge nach Götzen auch unsere Dörfer passierten. 1456 kam die Neumark wieder an die Markgrafen von Brandenburg. 1470 wurde das hiesige Dinnelstorf und Umgebung durch einfallende Kommanden ausgesaugt und ausgeplündert. Das Jahr 1529 war ein Unglücksjahr durch Mitternacht, Feuer und anstehende Krankheiten, besonders den sogenannten englischen Schweif.

Durch den 1535 in der Neumark zur Reformation gekommenen Markgrafen Johann von Gütten wurde hier die Reformation und lutherische Lehre eingeführt und das hiesige Dinnelstorf lutherisiert und zum lutherischen Pfarramt gemacht. Der erste lutherische Prediger in Bayersdorf ist

Valentinus Hans gewesen, dessen Wohnort, in Stein gebauet, in der alten Kirche, welche aus Felssteinen mit weinigen aus schmalen Fenstern schon lange vor der Reformation ganz massiv erbaut war, gestanden hat und in der 1871 vollendeten neuen Kirche in der Wand rechts vom Eingang eingemauert worden ist. 1540 ward hier die Neumärkische Kirchenordnung eingeführt, und 1580 durch Andreas Musculus eine Kirchenvisitation abgehalten. Im Jahre 1597 erfolgte eine Feuersbrunst das Innere der Kirche, welches 1594 schon und bauerhaft wiederhergestellt wurde. Die Jahre 1585 und 1630 waren Pestjahre. Seit 1627 mußten unsere Gemeinden durch den 30-jährigen Krieg viel leiden. Da 1628 und 1629 wiederholte Durchmärsche von kaiserlichen Truppen stattgefunden und 1630 der kaiserliche General von Kratz von Landsberg aus weit unter Wittenberg und legte. Im April 1631 vertrieb der Schwedenmarschall Horn die Kaiserlichen aus Landsberg, bis diese 1633 wieder eingezogen. Um Landsberg wurde aber noch oft mit den Schweden gekämpft. Das Land ist kühnlich, und die Dörfer entvölkerten sich. Von 1640 bis 1648 hielten die Schweden Landsberg besetzt, aber mit dem Meistertumstritt des Großen Kurfürsten (1640) hörten doch die Verheerungen des Landes nach 13-jähriger ununterbrochener Drangsal allmählich auf.

Da alle Verhältnisse durch den Krieg erschüttert waren, wurde 1692 eine neue Kirchenvisitation auf kaiserlichen Befehl angeordnet, welche im Pfarrarchiv abschriftlich vorhanden ist und nach der die Kirche damals einen baufälligen Zustand mit einer Mitteltür und einem sehr gemalten Altar gehabt hat, die Pfarre sich am Ort im Besitz von 4 Äuten befand, während die Pfarrämter in Banzin und Wenden bereits gegen ein geringes Verpachtet waren, verpachtet wurde das Land durch drei hiesigen Leuten, welche damals noch nicht die dreißigjährigen Krieg vollends abgelebt hatten und bei der damaligen Entvölkerung sehr geringen Reichtum bekommen hatte. Der damalige Pfarrer hieß Tobias Raboll.

Im Jahre 1719 erhielt die Kirche zwei neue Glocken, welche von Schmidt zu Goldbach gegossen wurden, während der Amtsführung des Pfarrers Joh. Christoph Koeber. Die eine Glocke ist im Weltkrieg zu Munitionswerkstoffen abgeteilt.

Während des siebenjährigen Krieges 1758 marschierten 1758 die Russen vor der Schlacht bei Jorndorf hier durch und haben die Kirche geplündert, zerstört, zerstört, zerstört, zerstört u. a. m. Im Jahre 1760 erschienen sie unter Totküssen auf dem Rücken von Berlin nochmals brandstiftend und verheerten die ganze Gegend. Der damalige

Pfarrer hieß Johann Druschke, von 1750 bis 1782.

König Friedrich II. suchte durch Steuererlässe und Spendung des Saatgetreides den Schaden beseitigen und machte sich auch der Pfarre bei Melioration des Brandbruchs zwei Meilen, die eine von etwa 10 Morgen bei Bumenthal, die andere bei Popow, zur Abführung des von dortiger Gemeinde leihweise gelieferten Rohweizens. Die Meile bei Popow ging später, vielleicht durch Erbpaß, in den Besitz des Lehnmanns Popow über. Der König befahl auch, daß das Kon. Amt Dinnelstorf seit 1784 den Meilen, deren die Pfarre in natura liefern sollte, statt, wie bisher, in Geld zu viel Geld recht geringen Gehalt. Von 1782—85 war Pfarrer P. Ventoff.

Die Kirchendiener waren bis dahin sehr schlecht gelohnt und nach Krieg und Brand meist abgewandert. Unter der Zeit von 1795 waren nur Bruchstücke und einzelne Mäntel vorhanden, deren Ordnung und Verwertung das Verdienst des späteren Pfarrers Hagen Schmidt ist.

Pfarrer Johann Samuel Venzelbergh hat das Pfarramt von 1796 bis 1820 versehen und die Kirchendiener ordentlich gelohnt, auch in den im Archiv vorhandenen Inangangs im Jahre 1815 über Kirchen-, Pfarr- und Schulverhältnisse ausführlich Auskunft gegeben. Zur Zeit seiner Amtsführung ward die Gegend P. 1806 von den Franzosen eingenommen. Landsberg wurde allein 180 000 fr. aufgebracht, beim Marsch der Franzosen nach Anklam im Frühjahr 1812 hatte die Pfarre 37 rdt. Unlohen durch Einquartierung.

Vom 3. Juli 1821 bis 23. Juni 1835 verwaltete das Pfarramt der damalige Feldprediger Pfarrer Gottfr. Gehrig. 1831 herrschte die Cholera in Götzen. 1834 kam der deutsche Revolutionskrieg des Pfarrers hat, weil es durch den Schwamm sehr befeuchtet war. Der Pfarrer Gehrig ward im Pfarrgarten vom Lungenheiser getroffen und tot ins Haus getragen. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Von 1835—1840 fungierte der Prediger Stahn, welcher, seit 1838 pensioniert, sein Amt nicht sehr vernünftig führte und durch den Pastor Diefing in Maritz vertreten ward.

Im Jahre 1841 ward die Gemeindefürsorge ausgeübt und erhielt die Kirche und Pfarre ihre Landung in einem Bild. Durch die Vertheilung des Aders war die Vertheilung auch der Bauern besser, sehr dünne geworden und bei der geringen Qualität des Bodens die Gemeinde in äußeren Verhältnissen sehr heruntergekommen, außer viele sich dem Brauntweineignen ergaben haben und ihre Wirtschaft vernachlässigten.

[illegible]

Ihm folgte im Amte Pfarrer Friedr. Wilhelm Liegensmidt 1855—66, an dessen Pflichten, welcher sich besonders um das Pfarrarchiv verdient gemacht hat. Auch ward zu seiner Zeit ein neuer massiver Pfarrsaal auf dem Pfarrgehöft erbaut sowie das Colonialhaus, samt einigen kleinen Ställen Eigentum der Pfarre, durch die Erbpächter der Pfarrkassastelle. Dergleichen verpackte er vortrefflich den Pfarrzad in einzelnen Parzellen.

Im Jahre 1866 grassirte die Cholera stark in den Gemeinden und raffte namentlich in Zanten, Neudorf und Merzdorf viele aus aller Etern dahin. Im Oktober 1866 ward der Pfarrer Hietgenichmidt als Schloßpfarrer nach Dobbrügge versetzt, und während der bis 1. April 1867 dauernden Abzanz ward die Stelle durch den Fiskalprediger Lorenz, welcher bald darauf gestorben ist, vertretet.

Am 3. April 1887 hielt seinen Anzug als
Vater der Pastor Wilhelm Gottlieb Christoph
von H. welcher 1852-56 Prediger an der
St. Elisabeths Anstalt in der Berlin (1856-
58) 65 in beiden von 1867 in Grollen
70) gewesen war. Im Sommer 1867 wurde
in neues Gehalt- und Kaiserhaus erbaute, weil
als alte baufällig und zu beschaffen. Die neue
in Jahre darauf ein starker Seitenflügel, um
Marriage, welcher besonders zum Unterrichten
der Konfirmanden bestimmt ist. Zu Ostern 1868
erregte der Neubau der Kirche, da die alte schon
als baufällig geworden war, namentlich im
obst. Im Grundstein, unter dem Altar in

[illegible]

dem eingeborenen Sohne Gottes, unserem alle-
nigen Heilande und mache sie der Gemeind
zum Segen hier und dort!

Am 19. Juni 1872 fand in der neuen Kirche und nachmittags im Freien ein reiches gesegnetes, sehr zahlreich besuchtes Missionfest statt, zu dem auch die beiden Vorgänger des Pastors, Sanerzweig und Fiedersmidt, aus der Ferne gekommen waren und die Gemeinde durch herzliche Ansprachen wieder beglückten. — —

Im Anfang des Jahres 1874 trat die neue kirchliche Gemeinde und Synodalverwaltung am 10. September 1873 ins Leben und wurde durch freie Wahlen ein neuer Gemeindefürsorge- und Gemeindevorsteher gewählt, welcher die Leitung des Kircheneinkommens übernommen wurde. Der Gemeindefürsorge- und Gemeindevorsteher sind die letzten aus 36 Gemeindegliedern. Mit dem 1. October 1874 trat auch das Gesetz betr. Einführung der Zivildienstpflicht in Kraft. Im Jahre 1874 ward auch die Abgabe der Naturalabgaben gegen Steuern und Steuern gänzlich von den Gemeinden beseitigt und die Gemeinde erhielt, desgleichen die Befreiung des Soldatendienstes aus der Hof. Hofenweber Post.

Im Jahre 1875 fand eine bedeutende Reparatur am Kirchturm statt, da der Zugang zu den Stufen lebensgefährlich war und daher ein sicherer Aufgang zu denselben hergestellt werden mußte.

1875 ward auch der Neubau der kirche zu
Neyendorf vollendet, welche eine neue Dache
und eine neue Gasse erhielt, dazu Kronen-
ter, Altarhaus, Taufstein etc. Die kirche ward
eingeweiht Mittwoch, den 27. September 1876
durch den General-Superintendenten Dr. Bischof
und Regierungs- und Kons.-Rat Reichel aus
Frankfurt a. D. Wegen Erkrankung des Orts-
pfarrers und in seiner Vertretung hat Pastor
Schumann aus Stennewitz dort die erste
Predigt gehalten über „Sei, bist, ich wohne-
finde“

1876 wurde auf dem Pfarrgebiet ein neuer
Baumern angelegt, im Jahre 1877 auf dem
Pfarrgebiet ein neuer Viehhof gebaut. Auf
Gemeinde brachte dazu an Kosten 733 rthl. auf.
Das fischleiche Patronat gab das Material im
ca. 800 rthl. In diesem Jahre wurde auch der
Vieh- um die Kirche, der alte Kirchhof, planter
neue, Viehweiden, Weidung und einer Zan-
nende dieses zum Hofe an, im Anlage m
Grasplätzen und Begen darin hergestellt. Die
Kosten dafür wurden bestritten vom Erlös fr
Schäferei, welche aus dem Kirchengelände anse-
ger sind und 75 rthl. ergaben.

Im Sommer und Herbst 1881 herrschte unter den Kindern die Scharlachepidemie in besonders bössartiger Weise und raffte viele dahin. —

Im Jahre 1883 ward wegen erhöhter Schülerzahl an hiesiger Schule ein zweiter Lehrer angestellt und ein zweites Klassenzimmer eingerichtet. Die Schülerzahl beträgt über 150 Kinder. — —

Am dritten Pfingstfeiertage 1887 fand ein Missionsfest im Freien statt auf dem Bauer-Taberod'schen Ackerboden, an demselben Tage im Jahre 1888 in dem Reudendorfer Wäldchen, ebenso 1889 in hiesiger Kirche, bei welchem der Missionsinspektor Wendland aus Berlin predigte, und am 3. Pfingsttage 1890 auf dem Kirchhof zu Zanzini, wo der Missionsinspektor Dr. Merensky aus Afrika über die großen Thaten Gottes unter den Heiden predigte. —

Seit Ostern 1892 findet auf höhere Anordnung nur einmal jährlich Palmarum die Einsegnung der Konfirmanden statt nach 2jäh-

Die hiesigen Gemeinden haben am 27. August 1899 zum ersten Mal seit Einführung der Kreis-Gemeindeordnung ihr Pfarrwahlrecht ausübt bei der zum 1. Oktober 1899 durch Erweiterung erledigten hiesigen Pfartheile. Der am 1. März 1867 hier im Pfarramt befindliche Pfarrer Dr. Dreß hat darauf am 17. v. Trinitatis, 24. September 1899, seine Abschiedsvorrede gehalten über: „Bist du ein Mensch, der hiesig ist, denn es ist nicht anders.“

14. als Pfarrer in Rud am 26. Mai 1906 im
 Alter von 29 Jahren in Landsberg gestorben
 und am 29. Mai 1906 in Landsberg beerdigt
 von Bebersdorf begrabt, wo er ruht, umgeben
 von seinen ihm vorangegangenen und nach-
 gefolgten Familienangehörigen — nur eine Toch-
 ter, die Frau des hiesigen Pfarrers, Friedebild
 Meindorf, deren er sich nicht bedienen konnte,
 meingefahren, denen er sich bedienen konnte.
 Seine Nachfolger waren Pfarrer Emil Küm-
 bis 1912, jetzt Superintendent in Biele, und
 dann Pfarrer Dr. Hermann Küm, der sich
 selbst und die nicht vorhandenen Nachfolger
 seit 1900 auf verzeihenden Mitteln ge-
 richte im Leben der Parochie Bebersdorf so
 sehr und inhaltlich zusammenzufassen, wie er
 sich selber als gelebte und gelebte Gegenwart
 28. 8. 1906.

Die „Kahnfahrt“

Von G. Lüdt, Obergeheim.

(Nachdruck verboten.)

Ja, daßkist eine ionderbare Sache. Einige 70 Wirtz hatten unter dem Soldatenführer Reichth Wilhelm die Friedschiedung „Gennin“ bekommen. D wie halten sie „gerodet, gehalten und gewerelt aus“ in unsern Maagazin“, den sie mit der Zurechtwider handten nach mit dem Wirtzführer. Die Wirtzführer gewunder das letzte seiner Art, ein bettere Genes des großen Reiches. Jedoch im nächsten Jahre soll es fallen, um einen „modernen Steinhaug“ Platz zu machen. Was für Baumrieien haben die Felder dabei verarbeitet! Drei bis vier haben die Wirtzführer. Und wie man sie Gotteshaus angeschaut haben, haben sie wie sich ein recht flattliches inmitten der Parodie „Genninn“ = „Warthebruch“.

[illegible][illegible]

Schriftleitung: Paul Dahms.